



ABHANDLUNGEN DER HERDER-GESELLSCHAFT UND
DES HERDER-INSTITUTS ZU RIGA

FÜNFTER BAND Nr. 9

ERICH DIEHL

DER DIGRESSIONSSTIL
DES KALLIMACHOS

VERLAG DER AKT.-GES. »ERNST PLATES«
R I G A 1 9 3 7

ABHANDLUNGEN DER HERDER-GESELLSCHAFT UND
DES HERDER-INSTITUTS ZU RIGA

FÜNFTER BAND Nr. 9

ERICH DIEHL

DER DIGRESSIONSSTIL
DES KALLIMACHOS

VERLAG DER AKT.-GES. »ERNST PLATES»
R I G A 1 9 3 7



M. Monētu ielā 18

Herrn Direktor Dr. Christian Boehm
meinem ersten griechischen Lehrer

1.

Otto Schneiders Gedanke, vom Inhalte der erzählten Mythen her zu einem Gesamtbilde der verlorenen Aitia zu gelangen, den er mit staunenswerter Gelehrsamkeit im zweiten Band seiner Ausgabe¹⁾ durchzuführen bestrebt war, hat zu keinem haltbaren Resultat geführt. Wohl deshalb, weil Schneider (ganz abgesehen von der Theorie, Hygin spiegele in seinem Handbuch²⁾ den Aufbau der Aitia) von der Meinung ausging, die vier Bücher der Aitia seien ebenso wie Hymnen und andere Gedichte der Niederschlag gelehrter Forschungen des Kallimachos³⁾, und dementsprechend den Inhalt der einzelnen Fragmente zu rekonstruieren suchte. Die Wiedergewinnung einer poetischen Form kam dabei fast immer zu kurz. Im Gegensatz zu Schneider, der vom Inhalt ausging, wollen wir von den rein äusserlichen Ge-

¹⁾ Callimachea edidit Otto Schneider. I 1870, II 1873. Lipsiae.

²⁾ Hygini fab. cap. 273 ff. Callimachea 2, 49 ff. Gegen Sch.'s Hygintheorie zuletzt A. Dietzler, Die Akontioselegie des K., Diss. Greifswald 1933, 44 f.

³⁾ Sie erweist sich als überaus zäh. Auch Hans Herter, der in der RE Suppl. 5 (1931) meines Wissens als erster klipp und klar die gelehrten Prosawerke des K. seinen poetischen Leistungen als prinzipiell verschiedenartig gegenüber gestellt hat, spricht noch stellenweise von der Gelehrsamkeit in den Gedichten des K., ebenso Dietzler. F. Kortz, Die Eigentümlichkeiten der kallimacheischen Dichtkunst, Cöln-Ehrenfeld 1902, sieht in K. den Gelehrten, der »bei jeder sich bietenden Gelegenheit seine Gelehrsamkeit an den Tag zu legen sucht« (45). Abgesehen von manchen nützlichen Bemerkungen (etwa zum Märchenstil des K.) muss ich auch Christ-Schmidt die Gefolgschaft versagen. Ich bedaure es ganz besonders, mehrfach der Meinung U. von Wilamowitz-Moellendorffs entgentreten zu müssen, wo er nicht mehr unter den Lebenden weilt und seinen Standpunkt nicht verteidigen kann.

benheiten der literarischen Form aus zu bestimmten, objektiv kontrollierbaren Feststellungen zu gelangen suchen, um mit Hilfe empirisch gefundener Kriterien Grundlinien zu ziehen, die es uns erlauben könnten, von der Kenntnis des Aufbaues der erhaltenen Hymnen her auf einige Elemente zu schließen, die zu den integrierenden Bestandteilen der Komposition auch der verlorenen Gedichte gehören ⁴⁾.

Den Kritikern des Altertums war eine gewisse Weitschweifigkeit in der Manier des Erzählens bei Kallimachos und einigen anderen Dichtern aufgefallen. Besonders aufschlussreich ist das Urteil Lukians, das schon oft zitiert, aber nicht von dem Gesichtspunkt aus beurteilt worden ist, der für die Stilfrage entscheidend ist. De conscr. hist. 57 wird der angehende Schriftsteller davor gewarnt, bei der Ausmalung von Einzelheiten vom Hundertsten ins Tausendste zu geraten, um nicht den Zusammenhang der Haupterzählung in Gefahr zu bringen. Homer sei der grosse Meister; der habe es verstanden, z. B. Tantalos, Ixion, Tityos so nebenbei und doch vollkommen deutlich zu schildern. Aber wieviel Verse hätten Parthenios, Euphorion oder Kallimachos für derlei Bilder verbrauchen müssen? (a) — Homer spricht über Tantalos ganz knapp. Die Schilderung, wie er im Wasser steht und das Wasser ihm das Kinn umspült,

(a) καίτοι ποιητῆς ὧν παραθεῖ τὸν Τάνταλον καὶ τὸν Ἰξίωνα καὶ τὸν Τιτυὸν καὶ τοὺς ἄλλους, εἰ δὲ Παρθένιος ἢ Εὐφορίων ἢ Καλλιμάχος ἔλεγε, πόσοις ἂν οἶσι ἔπεσι τὸ ὕδωρ ἄχρι πρὸς τὸ χεῖλος τοῦ Ταντάλου ἤγαγεν; εἶτα πόσοις ἂν Ἰξίωνα ἐκύλισε;

⁴⁾ Ein beachtenswerter Versuch, die Frage des Aufbaues der Aitia auf Grund kompositioneller Elemente zu klären, bei M. Pohlenz, Hermes 68, 1933, 313 ff., der den Dialog zwischen Dichter und Muse als Grundlage der Struktur (von Buch I, E. D.) erkennt. — Ein wesentliches Element in der poetischen Grundanschauung des K. hat Erich Reitzenstein in feinsinniger Ausführung ins rechte Licht gerückt, (Zur Stiltheorie des K. Festschrift Richard Reitzenstein, 1931, 23 ff.). Zum Stil des K., um das wichtigste zu nennen: Herter a. O. 445, 42 ff.; das Barock in der Kunst des K.: U. v. Wilamowitz, Hellenistische Dichtung in der Zeit des Kallimachos 1. 2. Berlin 1924; über die Neoteriker im Allgemeinen: Ludwig Deubner, Ein Stilprinzip hellenistischer Dichtkunst, Neue Jahrb. 47—48, 1921, 361 ff. Über E. Cahen s. Anm. 27.

füllt gerade einen Vers (b). Ixion fehlt bei Homer⁵⁾. Wir finden aber eine kurze Schilderung bei Pindar, wo auch gerade das gleiche Verbum vorkommt, Pyth. 2, 21 f. (c). Hier ist der durch die Luft gewirbelte Frevler in vier Worten geschildert — für seine etwas boshafte Frage hat sich der Rhetor aus Samosata einen sehr effektvollen Hintergrund gewählt. Für uns ist nur die Tatsache wichtig, dass ihm Kallimachos und wenige andere als typische Vertreter einer bestimmten Darstellungsart galten.

Dadurch kommen wir zu der Frage: in welcher Weise schreitet die Darstellung der Handlung, die Entwicklung des Themas in einem Hymnus des Kallimachos fort? — Da es uns um eine beschreibende, nicht um eine vergleichende Stiluntersuchung geht, mögen Parthenios und Euphorion füglich unbehandelt bleiben. Eine differenzierende Betrachtung aller drei (und ihrer römischen Nachahmer) verspricht interessante Aufschlüsse⁶⁾. Um einen sicheren Überblick über die Kompositionstechnik des Kallimachos zu gewinnen, betrachten wir die vollständig erhaltenen grossen erzählenden Gedichte, die Hymnen. Aus dem gleichen Grunde muss wenigstens eines von ihnen vom ersten bis zum letzten Verse untersucht werden. Um die gefundenen Stilelemente als charakteristisch zu erkennen, vergleichen wir zwei dieser Gedichte. Das Pallasbad (h. 5) steht äusserlich den Aitia am nächsten, weil es gleichfalls in Distichen abgefasst ist. Als

(b) λ 584 ἑσταότ' ἐν λίμνῃ· ἥ δὲ προσέπλαζε γενεῖφ·

(c) θεῶν δ' ἐφετμαῖς Ἴξιωνα φαντί ταῦτα βροτοῖς λέγειν ἐν πτερόεντι τροχῷ πάντα κυλινδόμενον·

⁵⁾ Von der bekannten Tantalosschilderung Homers ausgehend, hat Lukian offensichtlich die Namen aller drei sprichwörtlichen Frevler in einem Atem genannt, ohne sich zu erinnern, dass Homer nur zwei von ihnen erwähnt. Hier spiegelt sich bei L. die Tradition der antiken Schule und ihres Bildungsgutes.

⁶⁾ z. B. Euphorin fr. 49 M. 96 Pow. mit Digression wie bei K., Reitzenstein Textgesch. d. griech. Etymologika 88. Schanz I, 2³, 73 f. (§ 104).

Gegenstück sei der Zeushymnus gewählt. Raumgründe entscheiden für ihn als den kürzesten ⁷⁾).

2. Der Aufbau des Zeushymnus.

1—3 der Dichter stellt sich das Thema. Die Handlung setzt ein. Mit dem Wort Handlung (abgekürzt H) bezeichne ich die Ausführung des Hauptthemas. 4 das Thema wird durch die Frage 'Dikte oder Lykaion' zweigeteilt: die H ist verlangsamt. 5 K. weiss nicht recht, was zu wählen: die H steht still. 6 f. beide Möglichkeiten werden kurz gezeigt: verlangsamte H. 7 Ende Frage direkt an Zeus, was richtig sei (kein Bruch der Illusion — im Gegenteil. Steigerung der dichterischen Schilderung bis zur vollen Vision: wir erleben K.s Zwiesprache mit Zeus): die H geht weiter. 8 'Die Kreter sind stets Lügner' K. hat Zeus' Antwort gehört und sagt sie uns. Das Thema 'Dikte' ist abgelehnt, die H geht weiter. 8 Ende—9 'denn sogar ein Grab, o Herr, haben für dich die Kreter erbaut, du aber starbst nicht, denn du bist ewig' das abgelehnte Thema wird ausgeführt, die H steht still. 10 'Nein, in Parrhasia hat dich Rheia geboren' (d) das Thema 'Lykaion' beginnt, durch eine Adversativpartikel gegen das Vorhergehende abgehoben: die H rückt weiter. 10 f. 'dort wo der Berg besonders von Dickicht umschattet war' Ablenken, Beschreibung, verlangsamte H. 11 f. 'dort ist die Stätte heilig' das Grundthema wird weiter entwickelt. 12 f. 'weder betritt sie ein Tier, das der Eileithyia bedarf, noch betritt sie ein Weib' Ablenken mit negativem Anschluss (e), Beschreibung, die H steht still. 13—14 'sondern Rheias uralte Stätte der Wehen nennen sie die Apidaneer' die Beschreibung wird mit starkem Kontrast positiv fortgesetzt (f) (der hieratische

(d) ἐν δὲ σε Παρρασίη 'Ρετή τέκεν

(e) οὐδέ τί μιν κεχρημένον Εἰλειθυίης ἔρπετόν οὐδὲ γυνή ἐπιμίσγεται

(f) ἀλλά ἔ 'Ρετῆς ὀγύγιον καλέουσι λεχώϊον Ἀπιδανῆες

⁷⁾ Nur die wichtigsten Belege konnten im Wortlaut gegeben werden. Für die Druckanordnung waren technische Umstände massgebend. Der Leser sei gebeten, einen Text danebenzuhalten.

Ortsname), die H steht still. 15—17 zurück zum Thema, die H geht weiter. 18 durch negative Beschreibung bewirktes Ablenken, die H ist verlangsamt; 19 Anf. in der Parenthese 'der weisseste der Flüsse' setzt sie ganz aus; 19 Ende f. geht sie (verdeckt negative Beschreibung) verlangsamt weiter. 20 f. 'aber in Zukunft sollte sie wieder sehr wohlbewässert heissen' die H wird proleptisch fortgesetzt. 21 'denn damals, als Rhea niederkam, war es so': Überleitung, die H wird angehalten. 22 bis 27 'dem Verdursten nahe' Beschreibung (grosse Digression), die H steht still. 27 'aber das Wasser befand sich in reichlicher Menge unter den Füßen' Überleitung zum Thema; das zur Fortsetzung der H nötige Motiv 'Wasser' klingt an. 28—34 das Quellenwunder; die H geht weiter. 35 Kennzeichnung Nedas, Ablenken, die H wird verlangsamt. 36 Nebenbemerkung, die H steht still. 37 f. mit negativem Vorschlag geht die H positiv weiter (g). 38—39 'der in reichem Schwalbe dicht bei der Stadt der Kaukonen' 39 'die den Namen Lepreion trägt' Nebenbemerkung ganz ausserhalb der H 40 'sich mit dem Nereus vereinigt' Beschreibung, die H steht still. 40—41 'und als ältestes Wasser trinken ihn die Enkelsöhne der lykaonischen Bärin' Fortsetzung der Beschreibung (Verbum im Präsens), die H steht still. 42 f. die H geht weiter. 43 'Thenai aber lag nahe bei Knossos' Nebenbemerkung ganz ausserhalb der Handlung. 44 die H geht weiter. 44 Ende—45 Nebenbemerkung (Namensaition), die H steht still. 46—49 die H geht weiter. 50—51 'in den idaischen Bergen' Ablenken, verlangsamte H. 51 'die auch Panakra genannt werden' Nebenbemerkung, die H steht still. 52—54 die H geht weiter. 55—56 neuer Abschnitt; die H geht weiter^{a)}. 57—59 neuer Abschnitt, adversativ angeschlossen; die H geht weiter. 60—61 negativ angeschlossen Ablenken, verlangsamte H. 62—65 steht die

(g) οὐδ' ἄλλην ἀπέτεισε θεῆ χάριν, ἀλλὰ τὸ χεῦμα κείνο Νέδην ὀνόμηνε·

^{a)} Dass hier, wie öfters auch sonst, die Gedanken doppelt erscheinen, in sprachlich oder logisch synonymen Ausdrücken, gehört in ein anderes Kapitel der poetischen Technik.

H still: 62—63 Anf. ist eine rhetorische Frage, 63 Ende—64 die Begründung der implicite vorliegenden Antwort. 65 Kallimachos spricht selbst. Ganz ausserhalb der H. 66—67 ex abrupto, mit einem 'Bruch', geht die H weiter (hier mit einer negativ anhebenden Antithese). 68 f. Fortsetzung: der Adler des Zeus. 69 die Freunde des Dichters: 'Ausklinken', verlangsamte H. 70 Zeus wählt sich das Beste: die H geht weiter. 70 Ende—71 Abgleiten, polysyndeton negativum tripertitum (h): verlangsamte H. 73 Ende f. Zeus wählt die Könige: die H geht weiter. 74—75 Beschreibung des Machtbereichs der Könige (A. B. C. D.): Abgleiten, verlangsamte H. 75 Ende rhetorische Frage, die H steht still. 76—78 positiv abgeschlossen die Beschreibung des Machtbereichs anderer Götter (A. B. C. D.): die H steht still. 79 'aber von Zeus kommen die Könige' die H geht weiter; 76—78 erweisen sich als erstes Glied einer Antithese; die Spannung ist durch 79 gelöst. 79 Ende f. Begründung: verlangsamte H⁹⁾. 80—83 'du gabst ihnen Städte' die H geht weiter. 84 'du gabst ihnen Reichtum' Fortsetzung. 85 'allen, aber nicht zu gleichen Teilen' die Antithese enthält implicite zwei Themata: verlangsamte H. 85 Ende—86 Beispiel (Thema a): Abgleiten, die H bleibt stehen. 87—88 Ausführung von Thema a (die Macht des Ptolemaios): die H steht still. 89 Anf. Thema b, Beginn der Ausführung (Beschreibung in dritter Person), die H steht still. 89 Ende—90 Fortsetzung der Beschreibung in Anredeform; langsam (Aorist) beginnt die H von Neuem¹⁰⁾. 91 voll setzt die H wieder ein: Anrede, Vokative, hinter denen man das Praesens fühlt. 92 Ende Frage an Zeus: verlangsamte H. 93 K. antwortet selbst und fragt nochmals; verlang-

(h) οὐ σὺ γε νηῶν ἐμπεράμους, οὐκ ἄνδρα σακέσπαλον, οὐ μὲν αἰοιδόν

⁹⁾ Das Ergebnis der Analyse führt mich zu einer Ablehnung des Vorschlages von L. R a d e r m a c h e r, 79 Δίεσ in den Text zu setzen (Wiener Studien 39, 1917, 69 f.).

¹⁰⁾ Wegen der klar erkennbaren Dreigliederung mit zweimaliger Steigerung muss 89 mit dem Demonstrativpronomen beginnen, nicht mit dem Relativum wie in den Texten von Willamowitz und Cahen.

samte H. 94 Anrede und Gebet: die H geht weiter. 95 f. Abgleiten: die H steht still. 96 Ende K. verbessert sein Gebet: volle Handlung.

3. Analyse des Pallasbades.

Wir unterscheiden zwei Pläne der Handlung, die im Vorspiel und im Schlussteil abwechselnd in Erscheinung treten: den der Einkleidung, E, und den der Mythenerzählung, M¹¹). Die Handlung von E setzt sofort mit den ersten Worten des Gedichtes ein. Dem Hauptmythus geht eine Reihe negativ gefasster Einzelstücke voraus, die mit ihm keinen Zusammenhang haben und den Charakter von Füllstücken tragen. Beim Beginn des Hauptdromenon, das der Sicht der Teilnehmer entzogen ist, setzt der Zentralmythus ein.

1—4 E, Anrede. Die Wiederholungen (i) wirken retardierend. 5—6 erst wäscht Athena die Pferde, dann sich selbst: negativer Beginn von M. 7—8 negative Einleitung als Illustration dazu (M), daran positiv angeschlossen 9—12 das ausgeführte Beispiel (M). Zur Fortsetzung von E 'weder duftende Salben noch einen Spiegel braucht ihr zu bringen' benötigt Kallimachos ganze fünf Verse (13—17), da er sich immer wieder unterbricht und neue Gedanken einschaltet, die den Gang der Handlung aufhalten. Der Fluss von 13 wird durch 14 unterbrochen (Bemerkung a parte; K. unterbricht sich selbst und erzielt gerade dadurch in impressionistischer Weise eine äusserst lebendige Wirkung). 15 ist eine Wiederholung von 13, neu ist nur die Variation (j) und das nachgeholte Dativobjekt. 16 negativ eingeleitete Begründung als eingeschalteter Satz (Digression als negative Parenthese). Erst 17 Anf. 'bringt ihr, noch einen Spiegel' wird der Gedanke von 13 zu Ende geführt und 17 Ende 'immer schön ist ihr Antlitz' fortge-

(i) 1. 2. ἔξτε 2. 3. τᾶν 4. σοῦσαθε

(j) 15 λουτροχόοι. 13 Ἀχαιῶδες

¹¹) Ähnlich, doch viel feiner und kunstvoller geschlungen laufen im Apollonhymnus streckenweise die Fäden zweier Themen nebeneinander her: die Erzählung von Apollons Verweilen in Libyen und die von der Ankunft der Dorier, die Kyrene gründeten.

setzt. 18, im Pentameter, beginnt eine M zur Bekräftigung von 13—17. Sie reicht bis 28. 'Nicht einmal als das Parisurteil stattfinden sollte' (18), 19—20 (negativ) 'sah die Göttin in irgend einen Spiegel', 21 'noch Hera': die H steht still. 21 'Kypris aber' —22 'ordnete mehrfach ihr Haar': die H steht still (Kontrast-Digression). 23 Athena läuft: Fortsetzung der H. 24 f. 'wie am Eurotas die lakedaimonischen Sterne' Vergleich: keine H. 25 f. 'geübt salbte sie sich mit schlichtem Öl': die H geht weiter. 26 Beschreibung der Ölsorte, keine H. 27 'ihr Mädchen' eingesprengte Anrede (E lebendig gemacht), 'die Wangen liefen rosig an' M wird fortgesetzt. 27 Ende—28 dreifacher Vergleich: verlangsamte H. 29 E läuft weiter. 30 Beispiel; keine H¹²). 31—32 E geht weiter. 33—55 E: Aufforderung an Athena, zu erscheinen, mit dreimaliger Anrufung (33. 43. 55). 33 Bruch: direkte Anrede. Die Epiphanie steht dicht bevor. Volle Handlung. 34 erläuternde Nebenbemerkung: H verlangsamt. 35 E geht weiter. 36—37 Abgleiten (erläuternde Digression), die H steht still¹³). 38—40 Digression: Erklärung wer Eumedes war. In 41 ist die Wiederholung 'Kreionberg' ein retardierendes Moment, dann läuft die H (der Nebenbemerkung) weiter. 42 Ende 'die jetzt Pallasfelsen heißen' relativ angeschlossenes Namensaiton: die H steht

¹²) Der Unterschied zwischen den Digressionen 27—28 und 30 ist folgender: die 'Röte' 27 ist Subjekt; dazu wird im Digressionssatz etwas ausgesagt, also gehört er noch zur H. 'Öl' 29 ist Objekt, also gehört die ihm angeschlossene Digression nicht zur H.

¹³) Der Text ist heil, kein Vers ist ausgefallen. Das zeigt die mehrstufige sich steigernde Ausführung: 'im Zug trägt man den Diomedesschild (35), wie Eumedes es vor Alters eingeführt hat (36—37), als er vor dem Volke mit deinem Bild auf den Kreionberg entwich' (38—42). Heutzutage mögen wir nicht mehr wissen, was es mit dem Diomedesschild auf sich hatte, — die Hörer des Pallasbades resp. die Festteilnehmerinnen der Lutra kannten die Zusammenhänge. — Auf Grund einer Analyse von Aufbau und thematischem Inhalt muss ich auch die übrigen in den Hymnen angesetzten Verluste von Versen ablehnen; mit Ausnahme der bekannten, durch den Zustand der Überlieferung bezeugten Lücken ist der Text unversehrt. Vgl. darüber Quaestiones Callimacheae tres, Acta Univ. Latviensis 14, Riga 1926.

still. 43 Mit einem Bruch setzt E wieder voll ein, verlangsamt im partizipial angeschlossenen 44 (Epitheton zum Vokativ 'o Athena' 43). 45 Anf. 'schöpft heute kein Wasser' Fortsetzung von E. 45 Ende—46 Abgleiten, H verlangsamt. 47—48 Ausmalung des Bildes: die H steht still. 49—51 Anf. 'das schöne Bad bringend' Fortsetzung der H. 51 Ende—52 neuer Abschnitt, E läuft weiter; das Leitmotiv des Zentralmythus klingt an (k). 53—54 ausführlichere Wiederholung der Warnung: keine H. 55 Anf. dritte Anrufung der Göttin. Dann bricht der Dichter stufenweise ab: 55 Ende f. 'derweilen werde ich diesen etwas erzählen' trägt noch die äussere Form einer Verabschiedung von der Göttin (derweilen d. h. während der Epiphanie und des heiligen Bades). Die Handlung E hört auf. 56 Ende 'die Sage stammt nicht von mir' ist neutral an die Zuhörer gerichtet. Keine H. Bruch der Illusion.

Nach dieser Einleitung mit ihrer 'durchbrochenen Arbeit' beginnt der Zentralmythus¹⁴⁾. 57—59 die H hebt an, besonders lebendig gemacht durch die Anrede 'ihr Mädchen': 60—62 retardierendes Element: Katalog. 63—64 Digression (Beschreibung), eingeleitet durch Anaphora¹⁵⁾: die H steht still. 65—72 die H geht weiter. 73 der Vers wiederholt den Inhalt des vorhergehenden, die H steht still. 74 die H geht weiter. 75—82 Fortsetzung der Erzählung. 83 Zustandsschilderung: die H ist verlangsamt. 84 inhaltliche Wiederholung des vorhergehenden Verses: keine H. 85—106 Fortsetzung der Erzählung. 107—118 'grosse' Digression: das Geschick des Aktaion, im Futurum geschildert, als Trost für Chariklo, deren Sohn verhältnismässig leicht davongekommen sei. 'Freundin, klage nicht'

(k) ἀλλὰ Πελασγὲ φράζεο μὴ οὐκ ἐθέλων τὴν βασιλείαν ἴδης

¹⁴⁾ Mancherlei Fäden führen von K. zur Chorlyrik; das Vorhandensein eines Hauptmythus ist nicht die einzige Parallele. Franz Dornseiff, Pindars Stil, 1921, bringt z. B. 85 und 97 schlagende Entsprechungen zwischen der Darstellungstechnik von Pindar und K. Vgl. auch oben h. 1, 89 f. den Wechsel zwischen dritter Person und Anrede.

¹⁵⁾ Darum ist der Anfang von Vers 61 zu halten. Derartige Wiederholungen (Digression mit Anaphora) kommen öfters bei K. vor.

Anrede an Chariklo: Bruch, Anschluss ans Thema (l) und damit implicite Hinweis, dass der Dichter vorher vom Thema abgewichen war. Die Erzählung geht weiter bis 131 Anf. 'sprachs und nickte'. 131 Ende f. 'das aber erfüllt sich, wozu Pallas nickt' erklärende Bemerkung des Dichters: die H steht still. 132—133 nähere Ausführung: H verlangsam. 134 'ihr Wasserträgerinnen' Anrede, an der Grenze zweier Mythenexkurse: E hebt wieder an. 134 f. 'nicht von einer Mutter ward die Göttin geboren, sondern aus dem Haupte des Zeus' zweiter Mythenexkurs. 135 f. 'das Haupt des Zeus nickt nichts unwahres zu' Rückkehr zum Inhalt von 131; die H von M steht die ganze Zeit still. Im verlorenen Teil von 136 und dem erhaltenen Ende steckt eine Digression, die sich auf 132—133 bezieht, da hier wie dort das Wort 'Tochter' erscheint. Es folgt der Abschluss von E, mit 137—139 Anrede an die Lutrochoen und 140—142 Abschiedsworten an Athena.

4.

Die Untersuchung des Aufbaues zweier im Grunde so verschiedener Gedichte wie h. 1 und h. 5 zeigt uns, dass die Manier, den Fluss der Darstellung immer wieder durch verschiedenartige Abschweifungen zu unterbrechen, zu den Grundelementen des kallimacheischen Stiles gehören muss. Tatsächlich finden sich Digressionen in allen übrigen Hymnen und ebenso in den grösseren Gedichten, die wir durch die Papyrusfunde der letzten Jahre kennen gelernt haben, ja sogar in manchen Epigrammen. Eine knappe Übersicht der wichtigsten Digressionstypen wird uns Gelegenheit geben, diese summarische Behauptung durch Beispiele zu erhärten. Wichtig ist für uns die Tatsache, dass Kallimachos selbst den Digressionsstil als seine persönliche dichterische Eigentümlichkeit empfand. Wir ersehen das aus dem von Edgar Lobel¹⁶⁾ jüngst auf das glücklichste vervollständigten

(l) τφ (119)

¹⁶⁾ Im Juli 1934 wurde an eine Reihe für K. interessierter Forscher ein Privatdruck versandt, An Improvement in Callimachus, Cho-

Beginn der Erzählung vom Becher des Bathykles in den Choliamben, Pf. fr. 9, 103 ff. = P. Oxy 1011 col. Ilr 7 ff. + P. Oxy. 1363, 28 ff., den ich mit seiner gütigen Erlaubnis hier abdrucke (m). Hier sehen wir, wie K. in gewohnter Weise gleich in der ersten Zeile (hier eines neuen Abschnittes) sich selbst durch eine Nebenbemerkung unterbricht ¹⁷⁾, er werde nicht weit ausholen, dieser Nebenbemerkung die Apostrophe an einen Zuhörer folgen lässt, er möge gefälligst nicht die Nase rümpfen, dann in einer weiteren Digression erklärt, er habe selber wenig Zeit und müsse sich dem Thema zuwenden — die Handlung steht aber während dieser nahezu drei Verse still. Wir sehen, dass hier eine Digression auf die andere getürmt ist; ausserdem ist offensichtlich, dass K. sich selbst ironisiert — der beste Beweis, dass er sich seiner Stileigentümlichkeit, die Erzählung durch Abschweifungen zu unterbrechen, durchaus bewusst ist ¹⁸⁾.

Der in elegischen Distichen verfasste fünfte Hymnus ¹⁹⁾

(m) ἀνὴρ Βαθυκλήης Ἀρχάς (οὐ μακρὴν ἄξω)
 — ὦ λῶστε, μὴ σίμαινε, καὶ γὰρ οὐδ' αὐτός
 μέγα σχολάζω (θεῖ με γὰρ μέσον δινεῖν)

liambi. Die Unterschrift des Verfassers (E. Lobel) sowie Datum und Angabe des Druckortes fehlten. Durch die freundliche Vermittlung von Paul Maas gelangte ein Exemplar in mein Studierzimmer. Beiden Gelehrten sei auch an dieser Stelle bestens gedankt. — Der gleiche Text liess sich schon früher aus PSI 9 Nr. 1094 zusammensetzen, doch hat erst Lobel den zweiten Vers richtig gelesen.

¹⁷⁾ Über die Manier, sich selbst zu unterbrechen, ist weiter unten die Rede.

¹⁸⁾ Es dürfte schwerlich Zufall sein, dass Theon in den Theokritscholien 11, 1—3b (Wendel: Theon aus Apollodor; aber A. zitiert Mythen, während hier K. direkt zitiert wird) den Anfang von K.'s ep. 46 Wil. mit Auslassung der Digression zitiert. Plutarch führt de adul. et amico 10 vom Fr. 490 nur die Digression an, — ein deutliches Beispiel dafür, wie leicht solche Parenthesen ein selbständiges Leben erlangen konnten. Schon Schneider hat mehrfach das richtige gesehen, ohne es weiter zu verfolgen, z. B. obiter rem memoravit am Ende des Kommentars zu fr. 407.

¹⁹⁾ Dass K. mit der Verwendung dieses Versmasses ein Novum eingeführt habe, ist eine wertvolle Feststellung von Herter, a. O. 435. Ich möchte hinzufügen: im Gegensatz zu den Kyklikern, auf der Suche nach einer neuen Form für den neuen Inhalt. Denn die Novellenstoffe

erlaubt uns neben der Materialsammlung zur Frage des Digressionsstiles die Feststellung der auch für die Rekonstruktion verlorener Gedichte wichtigen Tatsache, dass K. den Pentameter neben dem Hexameter als durchaus selbständigen Vers betrachtet, jedenfalls in den grossen Gedichten. Wir sehen das an der Leichtigkeit, mit der er Digressionen, die den Fluss der Erzählung unterbrechen, in einem vollständigen Pentameter unterbringt, etwa h. 5, 14²⁰). Vor allem aber fällt es auf, dass er einen neuen Abschnitt der Erzählung oft genug im Pentameter beginnen lässt, z. B. 18 Athenas Verhalten beim Parisurteil, 36 die Digression über Eumedes, 70 das Kernstück des Zentralmythus, um nur einiges zu nennen²¹). Auch beginnt der Satz häufig im Pentameter, um im Hexameter zu enden, z. B. 68+69.

Die gleiche Freiheit in der Behandlung von Verszeilen, die wir gewohnt sind als distichisch zu betrachten, finden wir auch in dem neuen Epodenbruchstück vom Kôm Ali Gammân²²). Mehrfach beginnt auch hier ein neuer Gedanke

in einigen Hymnen (z. B. 5 und 6) und in den Aitia sind gerade solch neuer Inhalt. Aber die Gedankengänge um das 'Eleieion' muss ich ablehnen. Schon deshalb, weil davon im 5. Hymnus durchaus wenig vorhanden ist; und wo finden wir es in den Aitia? — h. 2. 5. 6. gehören übrigens nicht zu den Eidyllia (so Pasquali, vgl. Herter a. O. 434), sondern sind 'mimodeis', vielleicht sogar reine Mimoi.

²⁰) Ausserdem 16. 30. 34. 44. 74. 84. 122. Dass Pap. Oxy. 1011, 81 (Pf. fr. 9) eine Parenthese ist (M. Pohlenz Hermes 68. 1933. 327), wird damit zur Gewissheit.

²¹) Sonst noch 38. 60. 66. 68. 80. 82. 110. 140, ebenso Pf. fr. 9, 79 oder etwa der Pentameter im Doppelaition aus Buch I (Anaphäer- und Lindieropfer), Nuovi frammenti A fr. 2+B, Z. 9 (Maas Guomon 10, 1934, 162 f.).

²²) Atene e Roma Ser. 3 vol. I fasc. 1—2, 3 ff. Freiherr F. Hiller von Gaertringen hatte die grosse Güte, mir sein Separatum dieser seltenen Publikation zur Verfügung zu stellen. Das vermeintliche Archilochosfragment Et. M. 26, 33 = Et. gen. Ἀθῶος fr. 109 Bgk, 91 D ist mittlerweile als K.-fragment mit fehlerhaft überliefertem Namen erwiesen, R. Pfeiffer, Ein Epodenfragment aus dem Jambenbuch des K., Philologus 88, 1933, 265 ff. Es handelt sich aber nicht um eine Verschreibung Ἀρχιλόχος statt Καλλιμάχος wie Pfeiffer 269 meint, sondern um eine der so häufigen unaufmerksam vorgenommenen Kürzungen im Et. M. Darauf führt der Wortlaut ἔχει δὲ τὸ ἰ ἐκ παραδόσεως, ἐπειδὴ εἰρηται θωῖη ὡς παρ' Ἀρχιλόχῳ (folgt das Zitat) wo ὡς

im zweiten Vers (n). Auch sehen wir, dass ein Satz im Kurzvers beginnt und im Langvers abbricht, 13 (o) — fr. 98 a Schn. = 22 Pf.²³).

Die Verwendung des Pentameters als Beginn eines neuen Abschnittes erlaubt es uns, einige der überlieferten Fragmente als solche Kapitelanfänge zu erkennen. Es sind fr. 11 Schn., Anfang einer grossen Digression²⁴), ebenso fr. 108²⁵), fr. 152²⁶) (Anfang einer neuen Schilderung), fr. 180, das den Anfang einer direkten Rede bildet, also zum Hauptthema, nicht zu einer Digression gehört.

5.

Als Hauptergebnis unserer Analyse können wir feststellen, dass die Digressionen verschiedener Art Nebenwerk in der Komposition der grossen Gedichte des Kallimachos sind und nicht zum Bestande des Zentralthemas gehören. Wohlverstanden im Sinne des formellen Aufbaus. Vom künstlerischen Standpunkt sind es oft gerade die Digressionen, mit deren Hilfe der Dichter besonders stark auf das Empfinden des Hörers wirkt. Für die Zwecke des kühlen Verstandes, der mit philologischer Akribie verlorene Gedichte des K. wiedergewinnen will, müssen wir die rein formelle Analyse durchführen. Sobald wir die Gedichte als Kunstwerke ge-

(n) 11 ἄ μή με ποιήσης γέλω, 15 σέ δὴ τί και κωφεῖ λόγος;

(o) ἴσχε δὲ δρόμου / μαργώντας ἵππους

„so als ob es bei A. wäre“ bedeutet und ein zweites ὡς παρὰ Καλλιμάχου folgen musste. Über die Kürzungen im Et. M. vor allem R. Reitzenstein Geschichte der griechischen Etymologika, 1897, passim, mit dem drastischen Beispiel zu K. fr. 100 (c) 1, S. 95, 27 f.

²³) Die Überlieferung dieses Bruchstückes zeigt, dass die beiden Paralleltexthe aus dem rhetorischen Handbuche (abgedruckt bei Pfeiffer, s. Anm. 22) auf die gleiche Quelle zurückgehen. Sie enthält ein unmittelbares Zitat, direkt dem K. entnommen. Das Fehlen des Namens des K. in einem der Fälle ist unwesentlich und ändert nichts am Charakter der direkten Überlieferung. Über direkte und mittelbare Zitate aus K. demnächst an anderer Stelle.

²⁴) Wegen δὲ in der ersten Zeile und Präsens.

²⁵) μὲν am Anfang = 'Ausklinken.'

²⁶) Nach στρατιή darf nicht interpungiert werden, der Satz geht weiter.

niessen, stellen wir mit Bewunderung fest, dass Hauptthema und Digression aufs engste miteinander verbunden sind und einander künstlerisch bedingen²⁷⁾.

Soweit wir nun in der Lage sind, einzeln überlieferte Fragmente als Digressionen zu erkennen, dürfen wir sie bei dem Versuch, den Verlauf eines verlorenen Gedichtes zu rekonstruieren, entweder ganz beiseite lassen oder doch nur als mittelbare Quellen betrachten, denn die wirkliche Handlung lief an ihnen vorüber oder berührte sich mit ihnen höchstens in einem Stichworte, das wir längst nicht in allen Fällen sicher bestimmen können.

Zwei Arten von Abschweifungen müssen wir allerdings fast vollständig ausser Betracht lassen, weil nur in den seltensten Fällen ihr Satzbau sie als nicht zum Grundthema gehörig erkennen lässt — die grossen Digressionen und die durch Abgleiten eingeleiteten Nebenbemerkungen; sie sind fast immer nur im Zusammenhang des Textes erfassbar. Während Parenthesen selten länger als ein und zwei Verse sind, erstreckt sich die grosse Digression über eine oft beträchtliche Anzahl von Zeilen. Ihr innerer Charakter ist die in sich geschlossene Schilderung, das Bild; nur wenn sie durch Konjunktionen gleich zu Anfang ausklinken, können wir von einem formellen Erkennungsmerkmal sprechen. Als Beispiele grosser Digressionen seien wenigstens genannt h. 1, 21—27 wie Arkadien früher aussah, h. 2, 22—24 der Niobefelsen, 3, 240—247 der Tanz der Amazonen, 4, 30—40 die Erschaffung der Inseln und 162—190 das vaticinium ex eventu mit der darin eingeschlossenen Keltenschlacht 171—187, h. 5, 18—28 das Parisurteil, h. 6, 27—29 Mitte der schöne Hain der Demeter.

²⁷⁾ Emile Cahen *C. et son oeuvre poétique*, Paris 1929, bringt vor allem eine Würdigung der ästhetischen Elemente der Sprache des K. Den Aufbau der Hymnen als kunstvoller Einheit behandelt er in seinem *Kommentare Les hymnes de C.*, Paris 1930. In beiden Büchern werden Parenthesen als selbstverständlich nur an wenigen Stellen kurz gestreift. — Die Digressionen nennt Körtz a. O. 5. 29. 33. 34 wohl im Vorübergehen, aber ohne sich mit ihnen zu befassen.

Formell wohl am deutlichsten sind die negativen Parenthesen (p) zu erkennen²⁸⁾. Da sie für selbständige Zitate ganz besonders ungeeignet sind, finden sie sich in den erhaltenen Fragmenten sehr selten²⁹⁾. Kallimachos scheint Digressionen dieser Art einen besonderen Wert beigemessen zu haben, denn mindestens vier stehen in der Anfangszeile eines neuen Gedichtes oder eines neuen Abschnittes, neben h. 3, 1 noch in den fr. 146a = fr. 1, 1 Pf., fr. 82b = fr. 15 Pf., die jetzt beide durch den neuen Mailänder Papyrus als Anfangszeilen bezeugt sind³⁰⁾, ausserdem noch der Bathyklesvers Pap. Oxy. 1011 = Pf. 9, 103, vgl. oben³¹⁾. Bei den negativen Parenthesen, wie bei kurzen Einschaltungen überhaupt, müssen wir aber damit rechnen, dass sie nicht immer in die Haupterzählung, sondern als zweite Stufe in eine andere Digression eingesetzt sein können, wie es z. B. die zweistufige Digression h. 1. 11—14 zeigt.

In h. 4, 49 sehen wir in negativer Formulierung einen Digressionstypus (q), der bei K. oft in positiver Form vor-

(p) **Typus** "Ἀρτεμιν (οὐ γὰρ ἐλαφρὸν ἀειδόντεσσι λαθέσθαι) h. 3, 1

(q) Παρθενίης (οὐπω γὰρ ἔην Σάμος)

²⁸⁾ Ausser den Beispielen aus h. 1 und 5 (die sich aus den übrigen Hymnen leicht vermehren liessen) seien etwa genannt aus den Aitia Pap. Oxy. 1363 Pf. fr. 8, 9—10 oder 17—19, aus der Hekale fr. 34, 21—22 Pf.

²⁹⁾ In Betracht kommen fr. 77 = fr. 29 Pf., 84 = 20 Pf., fr. 177. Auch die Episode mit den arkadischen Eseln in den Scholien des Britischen Museums, Milne Catalogue etc. London 1927 Nr. 181, 53 ff., die Pohlenz a. O. 323 ein kurzes Paradigma nennt, dürften eine Digression in Form einer negativen Parenthese sein.

³⁰⁾ Papiri della R. Università di Milano. ΔΙΗΓΗΣΕΙΣ di poemi di Callimaco in un papiro di Tebtynis, a cura di M. Norsa e G. Vitelli. Firenze 1934 — XII, Col. X 10 Anfang des Arsinoegedichtes, col. VIII 41 τὰς Ἀφροδίτας eqs. (Schneider hatte unrichtig den Genetiv eingesetzt). A. Vogliano hatte die grosse Liebenswürdigkeit, mir ein Exemplar der Diegeseis gleich nach deren Erscheinen zur Verfügung zu stellen. Zu den Diegeseis Paul Maas Gnomon 10, 1934, 436 ff. R. Pfeiffer SBer. München 1934, Heft 10 (die Schreibweise Dihe — ist unrichtig: der antiken Aussprache entspricht sie nicht, es sei nur an den Ausnahmefall εἶεν erinnert).

³¹⁾ In der ersten Zeile des Hipponax-Choliamben (Pf. 9, 92) haben wir es mit einer negativen Inversion zu tun.

kommt und seine Vorliebe dafür bekundet, neben reale Ortsnamen alte, d. h. solche aus der Märchenzeit zu setzen³²). Da es sich bei dieser Digressionsart um eine stereotype Wendung handelt, stehe ich nicht an, sie als rein formales Element zu betrachten, obgleich der Typus nicht syntaktisch, sondern inhaltlich bestimmt ist. Es genügt, h. 3, 47 f. zu nennen (r), oder h. 4, 46 f. (Delos). Von Schneiders Fragmenten gehören hierher 66 h, 112³²), 163, das jetzt durch die florentiner Scholien als zum ersten Aitienbuch gehörig erwiesen wird³⁴), 213 und die Gruppe 394. 395. 396. 398. 554, also wahrscheinlich auch 397³⁵).

(r) Διπάρη νέον, ἀλλὰ τὸτ' ἔσκεν οὐνομά οἱ Μελιγουνίς

³²) Die Dichtungen des K. sind überreich am Märchenzügen. Er schöpfte, wie Viele vor und nach ihm, aus dem Born des lebendigen Volksmärchens (auf Züge des Märchenstils bei K. Hausrath und Marx, Das altgriechische Märchen, Einleitung, dazu Beispiele in guter Verdeutschung. Vgl. meine Ausführungen über Märchenmotive und romantischen Stil in den Dichtungen des K. (russisch), Festschrift für Žebelev, Leningrad 1926 (lettisch in den Filologu biedrības raksti 7, Riga 1927, 98 ff., französische Inhaltsangabe Recueil Gébêlev, Exposé sommaire, Leningrad 1926, 12). [Wiener Studien LIV 143 ff.]

³³) Wie Kallimachos hier, nennt schon Pindar Pyth. 4. 5. 9. das Land Kyrene rossereich (dazu Schroeder Pindars Pythien passim). Rosse und Silphion waren also durch die Jahrhunderte von den lakonischen Vasen bis Katull Quelle und Anzeichen der Wohlhabenheit Kyrenes. K. kennt seine Heimat und braucht sich nicht bei Pindar die Farben für eine Beschreibung zu holen. 'Rossereich' ist übrigens konventionelles Epitheton, das ebenso auch z. B. in der attischen Tragödie vorkommt.

³⁴) M. Norsa, G. Vitelli Da Papiri della Società Italiana. I. Frammenti di scolii agli Aitia di C. Bull. de la société . . . d' Alexandrie Nr. 28, 1933, 123 ff. fr. 1, 32. Nähere Begründung, auch dass das fr. 163 aus dem Kommentar Theons stammt, demnächst an anderer Stelle.

³⁵) Plinius zitiert mehrfach den K. als Zeugen für frühere geographische Namen. Er hat diese Kenntnisse entweder direkt aus K. bezogen oder über einen Mittelsmann, der den K. als Kronzeugen anführte und also seinerseits allein auf ihm fusste. Bei fr. 397 ist der Text des Fragmentträgers weniger durchsichtig, dürfte aber dem gleichen Schema entsprechen.

Ganz für sich stehen die Selbstunterbrechungen; teils sind sie stark emphatischer Natur wie etwa im Demeterhymnus 17 oder in der Akontionsnovelle (Pf. fr. 9) 4—7³⁶⁾, teils ruhige a parte — Bemerkungen des Dichters wie z. B. h. 5, 56. Von den Fragmenten können wir 136 (Pf. 7, 20) und wahrscheinlich 503 hierher rechnen, ausserdem das oft genannte fr. 442. Ebenso wie h. 5, 56 bedeutet auch fr. 442 nur 'ich habe mir die Sache nicht ausgedacht, sondern erzähle wieder, was ich anderswo vorgefunden habe'. Aus dem Verkehr mit Freunden und zufälligen Bekannten hat K. seine Märchen und Novellen. In Alexandrien strömten Menschen aus allen Enden der griechischen Welt zusammen und brachten die Überlieferungen ihrer Heimat mit, darunter so manche aus den entlegensten Provinzwinkeln, und wer da mit feinem Ohr hinhörte (s), konnte die schönsten Stoffe für seine Gedichte finden, wie z. B. Kallimachos — soweit er sie eben nicht schon aus seiner eigenen Heimat Kyrene kannte^{36a)}. Fand er etwas interessantes bei seiner Arbeit für den systematischen Katalog des Museums, so verwendete er natürlich auch das, aber als Dichter und nicht als Forscher, so z. B. die Geschichte von Akontios in dem 'altmodischen' Büchlein des Xenomedes. Das Wort 'unbezeugt' (t) scheint erst nach der Zeit des Kallimachos (vielleicht gerade,

(s) ὅσα δ' ἀκουαῖς εἰσεθέμην, ἔτι μοι μῦθνα πάρεστι τὰδε fr. 106, 5—6 = P. Oxy. 2080 col. I 16—17 (Aitia Buch II)

(t) ἀμάρτυρον

³⁶⁾ Es sei die beiläufige Bemerkung gestattet, dass die russische literarische Schultheorie subjektiv gefärbte Nebenbemerkungen des Autors in Werken epischen Charakters als lyrische Digression bezeichnet (liričeskoje otstuplenije). Vielleicht haben wir es hier, wir oft im russischen Kulturkreise, mit einem Fortleben antiker Schultradition zu tun, s. z. B. Filologu biedriibas raksti 10, Riga 1930, 13 (lateinisch).

^{36 a)} Von manchen ausgesprochen dorischen Mythen, die der Dorier Kallimachos kannte, schweigt unsere schriftliche Überlieferung, weil sie fast ausschliesslich ionisch-athenisch orientiert ist.

weil sein prägnanter Ausdruck klassisch wurde) zum technischen Terminus geworden zu sein (u).

Von den positiv formulierten Parenthesen können wir für die Wiedergewinnung verlorener Gedichte nur die verwenden, deren Satzbau sie als Nebenbemerkung kennzeichnet, entweder als Einschub oder als Begründung, um die prägnantesten Typen zu nennen³⁷⁾. Ich muss mich auf einige Beispiele beschränken (v). Auf die Parenthese im Sosibiosiege hat schon Pfeiffer im Apparat zu fr. 60, 37—38 aufmerksam gemacht. Unter den Schneiderschen Fragmenten ist 105, 3—4 sofort durch den Zusammenhang erkennbar; bei einigen bestätigen die Papyri das Ergebnis der Analyse. 146c = 1, 43 Pf.; 382 = Prolog 36 (Pap. Oxy. 2079); für 471 weisen die neuen florentiner Scholien expressis verbis auf eine Digression hin, Z. 30 ff. (w); Schneider selbst hält 24a für eine Nebenbemerkung, nach unserer Terminologie für eine Digression. Was er vom Inhalte ausgehend gemutmasst hat, bestätigt die äusserliche Analyse der Formgebung. Weitere Fragmente mit positiver Parenthese: 13a. 55. 66b. 188 (das gleiche Thema negativ in der Digression h. 5, 16). 412 die letzten zwei Worte. 419³⁸⁾. 522.

(u) ἐν δὲ τῇ ζ' φησὶν αὐτὸν (Aristotelem) λέγειν Δίδυμος ἀμαρτύρωσ, — — P. Oxy. 221 col. 10, 11.

(v) Θεναὶ δ' ἔσαν ἔγγυθι Κνωσοῦ h. 1, 43. Φοίβῃ γὰρ καὶ τόξον ἐπιτρέπεται καὶ ἀοιδῇ 2, 44. μετὰ καὶ κύνες ἔσσεύοντο 3, 98. οἶδα καὶ ἄλλας λουσαμένας ἀπ' ἔμειο λεχωίδας 4, 123 f. καὶ γὰρ τῆ Δάματρι συνψηκίσθη Διόνυσος 6, 71.

(w) τάδε (τατε pap.) οὖν παρὰ Κλειοῦς φησὶν ἀκηκοῖναι καὶ περὶ τῆς τῶν Χαρίτων γενέσεως ὡς Διονύσου εἰσὶ καὶ Κορωνίδος νύμφης Ναξίας, αὐτὸς προειπῶν ὡς παρ' οἷς μὲν ἱστοροῦνται "Ἡρας καὶ Διὸς εἶναι, παρ' οἷς δὲ Εὐρυνόμης τῆς Ὀκεανοῦ καὶ Διὸς (fr. 471).

³⁷⁾ Die Sperrung in der Wortstellung ist oft entscheidend; dazu die Konjunktionen mit der Bedeutung 'übrigens', 'ausserdem', 'nämlich' und ähnliche.

³⁸⁾ Es ist mit Wilamowitz zu lesen *πιπρήσκει δ' ὁ καλὸς πάντα πρὸς ἀργύριον* (Neues von Kallimachos II SPer. Berlin 1914, 234). Beim Interpretieren ziehe man *τὴν φιλοπαίδα νόσον* in Betracht wie bei fr. 412.

Als 'Bruch' bezeichneten wir den krass hervorgehobenen Anfang eines neuen Abschnittes, der doch durch seinen Bau auf das vorhergegangene hinweist und dabei eine bewusste Rückkehr zum Hauptthema klar erkennen lässt. Als Beispiele seien etwa genannt h. 1, 66. 2, 85, 3, 62. Hekale Pf. fr. 34, 42. Locke der Berenike (Aitia Buch IV, wie uns der mailänder Papyrus gezeigt hat. col. 5, 40 ff.) Vers 47³⁹). Der Bruch erlaubt uns nicht nur festzustellen, dass wir es in der Zeile, die durch ihn gekennzeichnet ist, mit dem Wiederbeginn des Themas zu tun haben⁴⁰), sondern auch, dass vorher die Handlung verlangsamt war oder stillstand. Vor einem Bruch müssen wir eine Digression ansetzen⁴¹).

Nebenbemerkungen finden sich bei Kallimachos in grosser Zahl. Fragmente, die ausserhalb ihres Zusammenhanges geraten sind, könnten wir nur dann als nicht zur Handlung gehörige Digressionen ansprechen, wenn sie eines der folgenden Merkmale aufweisen: Verbum im Praesens (x); Relativsatz (y); Katalog (positiv z. B. h. 1, 76—78; negativ Akontiosnovelle 44—49, polysyndeton negativum tripertitum). Da aber auch in der Darstellung der Haupthandlung Sätze gleicher formaler Beschaffenheit vorkommen, z. B.

(x) ἔνθεν ἐκεῖνο Ὁμφάλιον μετέπειτα πέδον καλέουσι Κόδωνες h. 1, 44 f.

(y) οἶα παρ' Ἐδρώτα τοι Λακεδαιμόνιοι ἀστέρες h. 5, 24 f.

³⁹) Vitelli Stud. It. 7, 1929, 3 ff. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die »Locke« erst in die Ausgabe letzter Hand eingefügt wurde, wie es für den Prolog feststeht.

⁴⁰) Da K. mehrfach zweistufige Digressionen in die Handlung hineinkomponiert, können wir beim Bruch, mit dem ein Fr. beginnt, a priori nicht wissen, ob er zur Haupthandlung oder zur ersten Stufe einer Digression zurückführt.

⁴¹) Also z. B. vor Vers 1 des Papyrusbruchstücks der Akontiosnovelle (Pf. fr. 9). Es ist durchaus abwegig, von einem 'pikanten' Hochzeitsbrauch zu sprechen (Dietzler a. O. 43); wir haben es mit einem uralten hieratischen Zeremoniell zu tun. Der »Knabe, dessen beide Eltern noch am Leben sind«, hat sich bis heute als »Knabe mit der Ikone« im russischen kirchlichen Trauungszeremoniell erhalten. Darauf wies Th. Zielinski schon 1910 in seinem petersburger Seminar hin.

positive Kataloge wie h. 2, 72—73⁴²⁾, oder negative in der Art von h. 4, 271—2, können wir mit genügender Sicherheit Fragmente nur dann als Digressionen des Typus 'Nebenbemerkung', 'Abgleiten' feststellen, wo zwei dieser Merkmale zusammentreffen oder der Satzbau bestimmte Handhaben bietet. Zur Gruppe Verbum im Praesens, wie etwa h. 3, 114—115. 4, oder 4, 314—315 rechne ich fr. 11⁴³⁾. 32. 48. 52. 110. — Digression im Relativsatz, wie z. B. h. 1, 10 f. 3, 165. 4, 3. 6, 42 f.: fr. 46 Schn. (ausserdem Praesens). 76=Pf. fr. 28. 158 (Praesens). 220. 228. 448. 465. 495. — Katalog: fr. 20 Schn., ausserdem 13 (Relativsatz). 37. 475 (Praesens).

Es sei gestattet, eine Bemerkung anzuschliessen, die sich zwanglos aus der Sichtung des Digressionsmaterials ergab: der gelehrte Stil des 'griphodes' mit seinen Umschreibungen und Andeutungen kommt bei Kallimachos äusserst selten vor. Es sind wenig über zehn Fälle, von denen etwa genannt seien Niobefelsen (h. 2, 22—24), Erfindung der Knochenflöte (3, 244), Niobe (4, 96), Dioskuren (5, 24), Ölbaum (Choliamben Pf. 9, 241). Die Bezeichnung mit dem Patronymikum, bei Ovid so überaus häufig, kommt, wenn ich recht sehe, in den Hymnen nur einmal vor, 4, 67 und 232, wo Iris die Tochter des Thaumias heisst⁴⁴⁾.

Neben den Ergebnissen für eine Rekonstruktion verlорner Gedichte, etwa der Aitia, mit Hilfe der gefundenen kompositionellen Elemente ergibt sich für die Erkenntnis der dichterischen Eigenart des Kallimachos die Folgerung, dass er ganz bewusst im Bestreben, der von ihm abgelehnten

⁴²⁾ Dass wir den Vokativ nicht als Merkmal mitrechnen dürfen, zeigt wenige Zeilen vorher (69—70) ein abgelehntes Verzeichnis mit dem gleichen Vokativ.

⁴³⁾ Dazu δε in der ersten Zeile; dass im Pentameter ein neuer Abschnitt hier eine grosse Digression beginnen kann, sahen wir schon.

⁴⁴⁾ h. 5, 81 und 106 können wir nicht von γριφῶδες sprechen. Athena redet den Teiresias feierlich ὦ Εὐρησιδα an, um den unglücklichen Jüngling und ihre Freundin durch die ehrende Namensform zu trösten, die sonst nur dem Manne in Amt und Würden zukommt.

kyklischen Art (z) etwas neues entgegensetzen, für seine poetischen Werke das bunte Gewand des Digressionsstiles gewoben hat⁴⁵).

(Abgeschlossen August 1934.)

(z) ἔχθαιρω τὸ ποίημα τὸ κυκλικόν ep. 28, 1 W.

⁴⁵) In Ilias und Odyssee sind Digressionen selten und spielen eine ganz nebensächliche Rolle. — Joh. Th. Kakridis macht mich darauf aufmerksam, dass in den homerischen Hymnen Digressionen häufiger vorkommen. Eine Stilvergleichung zwischen den homerischen Hymnen und den Gedichten des K., die auch eine Aufhellung mancher Fragen des Prinzipienstreites verspricht, muss einer besonderen Untersuchung vorbehalten bleiben.

Nach Abschluss der Untersuchung erfuhr ich ganz zufällig, dass vor über 40 Jahren Prof. Hörschelmann in Derpat als Thema einer Preisschrift die Aufgabe stellte, den Einfluss der griechischen Dichtung auf Katulls 68. Gedicht zu untersuchen (gemeint waren Nomosaufbau und Terpander). Der Verfasser einer Ausarbeitung, der die goldene Medaille zugesprochen wurde, kam zum Schlusse, dass kein terpandrischer Einfluss vorliege, wir es aber bei Katull und einer Reihe griechischer Dichter, darunter Kallimachos, mit Digressionen zu tun hätten. Leider wurde die Preisschrift (wie fast stets im damaligen Russland) nicht gedruckt, auch ist das Manuskript verloren gegangen. Ich halte es aber für meine Ehrenpflicht ausdrücklich festzustellen, dass ein Landsmann von mir vor vielen Jahrzehnten als erster die Frage des Digressionsstils im Zusammenhang untersucht hat.



M. Monētu ielā 18